

# Predigt 14. Sonntag nach Trinitatis

## Klinikkapelle Kandel – 05.09.2021

**Gottes Wort aus 1. Thessalonicherbrief 5, 14-24:**

Liebe Geschwister in Christus,

eines ist noch sicherer als das Amen in der Kirche, nämlich, dass unser Herr, Jesus, wiederkommt – „**auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit**“, wie er es selbst angekündigt hat (Mt 24,30).

Fraglich ist nur, wie er uns vorfindet; vor allem uns als Gemeinde, als Gemeinschaft derer, die an ihn glauben und die ihn - hoffentlich – mit Sehnsucht erwarten. Der Apostel Paulus gibt uns klare Hinweise, wie christliche Gemeinde aussehen soll. Er gibt hier eine Anweisung, wie Gemeinde aufgebaut werden soll, damit sie gut vorbereitet ist, wenn Ihr HErr sichtbar wiederkommt. Wir werden diese Gemeindevorschriften nun Vers für Vers betrachten.

**V. 14: Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann.**

Mit den „Unordentlichen“ meint Paulus Gemeindeglieder, die es nicht für nötig halten, einer geregelten Arbeit nachzugehen, sondern sich lieber auf die faule Haut legen und von der Gemeinde versorgen lassen. Ich denke, dieses Problem ist bei uns zurzeit nicht vorhanden, sondern viele von Euch leben und handeln so, wie es der Theologe Hermann Bezzel, der Leiter der Diakonissenanstalt Neuendettelsau war, ausgedrückt hat: *„So möchte unser Leben sein: hörend, sehend, heimwehvoll und doch der nüchternen Arbeit zugetan, in ihr sich bewährend, um IHM kleine Freude für große Arbeit zu sein.“*

Für uns als Gemeinde ist es momentan wichtiger, gerade in diesen Corona-Zeiten, ein barmherziges Augenmerk auf die »Kleinmütigen« und »Schwachen« unter uns zu richten. Das können zum Beispiel Menschen sein, die ängstlich sind oder die unter Depressionen leiden oder die chronisch krank sind. Wie schnell wird es uns zu viel, wenn sie uns - vielleicht zum wiederholten Male - von ihren Ängsten und Nöten erzählen! Oder ihre Situation überfordert uns, weil wir nicht helfen können - und wir gehen auf Distanz, setzen uns nicht zu ihnen an den Tisch, laden sie nicht mehr zu uns ein.

Wie beschämend wird es sein, wenn Jesus wiederkommt und einen solchen Umgang innerhalb unserer Gemeinde vorfindet.

**»Seid geduldig gegenüber jedem«**, fordert uns der Apostel auf. Das bedeutet: Haltet nicht nur so lange zu jemandem, wie euch das selbst Freude macht. Sondern übt Gemeinschaft mit jedem unter Euch, auch wenn der andere eure Nerven strapaziert; auch, wenn ihr bei dem anderen keine Möglichkeit mehr seht, dass er sich ändern wird oder wieder gesund wird. Haltet zueinander, haltet Gemeinschaft untereinander, seid geduldig mit jedermann.

**V. 15: Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann.**

Letzten Sonntag haben wir von Kain und Abel gehört und was Gegeneinander, Neid und Missgunst an Bösem anrichten kann. Und Paulus macht klipp und klar deutlich, dass es in der Gemeinde Jesu solches nicht geben soll. Rache und Vergeltung soll es gerade in der Gemeinde Jesu nicht geben.

Ihr Lieben, tun wir nicht zu vorschnell, dass das mit uns ja nichts zu tun habe. Das Böse kann sich auch ganz still und heimlich unter uns einschleichen. Da wird der andere beäugt und schief angeguckt. Oder gar ignoriert. Es wird in seiner Abwesenheit schlecht über ihn gesprochen. Und wir haben alle an uns die Fähigkeit, den anderen ganz subtil spüren zu lassen, was uns an ihm nicht passt. Und manchmal merken wir nicht einmal, wie Stück für Stück so Beziehung erkalte und die Gemeinschaft gestört wird.

Soll Jesus, wenn er wiederkommt, einen solchen Umgang unter uns vorfinden? Einen Umgang, bei dem wir Böses mit Bösem vergelten?

Wollen wir nicht viel lieber dem Guten nachjagen, wie Paulus schreibt? Damit ist gemeint, dass ich mir aktiv und immer wieder überlege, wie ich den anderen segnen kann. Wie kann ich dem anderen eine Freude machen und ihm Gutes sagen und tun? Gerade auch denen, denen ich nicht so nahe bin; die anstrengend sind oder mit denen ich auf Distanz bin, weil irgendetwas zwischen uns steht.

Dem Guten nachzujagen ist keine Aufgabe, die wir abhaken müssen nach dem Pfadfinder-Motto: »Jeden Tag eine gute Tat - und fertig!« Nein, als Gemeinde Jesu, und so verstehen wir uns ja und wollen uns als solche neu gründen, da ist es wichtig, dass uns die Gemeinschaft untereinander ein ganz hohes Gut ist, das wir immer weiter fördern wollen. Dem anderen Gutes gönnen und Gutes tun soll unser tiefes Verlangen und unsere Sehnsucht sein. Das entspricht dem Willen Jesu und so will er uns vorfinden, wenn er kommt.

**V. 16-18: Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.**

Muss ich dauernd fröhlich sein, immer beten und in allem dankbar sein? 24 Stunden am Tag und 7 Tage in der Woche? Wie soll das denn gehen? - Wer so fragt, der hat noch nicht tief genug verstanden, was uns der Apostel hier sagen will. Warum?

Weil wir als Christen immer und immerzu Grund zur **Freude** haben! Da bedeutet nicht, dass Christen keine Sorgen, Nöte und Ängste hätten. In seiner Abschiedsrede sagt Jesus zu seinen Jüngern: „*In der Welt habt ihr Angst ...*“ Jesus weiß also ganz genau, in was für einer Welt wir leben und wie es uns darin geht. Nun kommt aber das große „**ABER**“. „*In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.*“

Ihr Lieben!

Jesus ist stärker als alles, was dich bedrückt, belastet und bedrängt. Die Freude in Christus ist stärker als dein Leid. Ihr kennt alle das Lied 398 aus unserem Gesangbuch:

*In dir ist Freude in allem Leide,  
o du süßer Jesu Christ! ...  
Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden*

*Teufel, Welt, Sünd oder Tod; ...  
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren  
mit hellem Schalle, **freuen** uns alle  
zu dieser Stunde. Halleluja.*

Oder wollen wir Jesus, wenn er wiederkommt, etwa sagen: „*Ich konnte dich nicht loben, weil ich so schlechte Laune hatte, weil ich so viele Sorgen hatte, weil es mir nicht so gut ging? Willst Du Jesus sagen, Du hast keine Freude, weil es dir in dieser Welt so schlecht geht oder andere Menschen dir böses tun?*“

Lasst uns trotz allem Ärger und Leid fröhlich singen und Gott preisen. So tun es auch viele Christen in anderen Ländern, auch in Ländern, in denen sie verfolgt werden. Auch in Ländern, in denen die äußeren Umstände viel schlechter sind als bei uns. Denn sie haben etwas viel Kostbareres als Geld und Gesundheit, als Wohlstand und Sicherheit. Sie haben »Freude am Herrn« - und diese zeigen sie auch! So hat auch schon Martin Luther gegen Sorgen und Schwermut das Singen zum Lobe Gottes empfohlen: „*Darum, wenn der Teufel kommt und gibt euch eine Sorge und traurige Gedanken, so wehrt euch frisch und sprecht: Aus, Teufel, ich muss jetzt meinem HERRN Christo singen.*“

*„In dir ist Freude in allem Leide, o du süßer Jesu Christ!“*

Mit dem **Beten** ist es ähnlich. Denken wir nicht selbstzufrieden: „*Heute Morgen habe ich meine Stille Zeit hinbekommen - also mein Gebets-Soll für den Tag erfüllt. Aufgabe abgehakt.*“

Nein! Jesus will ständig in Kontakt mit uns sein. In jeder Situation, auf der Arbeit, im Haushalt, bei einem Gespräch, in der Schlange im Supermarkt, beim Sporttreiben und sogar beim Fernsehen - überall können wir mit ihm reden, ihm Menschen hinhalten, ihm unsere Gedanken mitteilen und ihn um Rat fragen. Wir können ihm immer danken, seine Hilfe erleben, um Konzentration oder Gelingen oder Ideen bitten, um Führung und Bewahrung, um Segen und Stärkung.

In dem Lied »Welch ein Freud ist unser Jesus« heißt es: „*Wer mag sagen und ermessen, wie viel Heil verloren geht, wenn wir nicht zu Ihm uns wenden und Ihn suchen im Gebet!*“

»**Betet ohne Unterlass**« - da war eine Frau, die sich sehr über etwas geärgert hätte, und ihr rutschte ein Schimpfwort heraus. Plötzlich hielt sie inne und sagte: »Es wäre doch viel besser, wenn wir sagen würden ‚Jesus, hilf‘ anstatt zu schimpfen.« Wer das schafft, ist in der Heiligung schon weit fortgeschritten! Stoßgebete statt Schimpfworte - das, ihr Lieben, wäre mal eine echte geistliche Übung!

Und Gott will noch mehr für uns. Wörtlich schreibt Paulus: „**Dankt in allem!**“ Es geht also nicht um ein prinzipielles Gefühl der Dankbarkeit, sondern um das Danken selbst. Danken, auch wenn einem nicht zum Danken ist. Das Gefühl kommt vielleicht später nach, wenn wir Gott z.B. in der Krankheit für medizinische Hilfsmöglichkeiten danken; wenn wir ihm in der Sorge um unsere Kinder danken, dass er sie uns geschenkt hat; wenn wir in der Coronakrise danken, dass er uns darin nicht allein lässt usw. Wer sucht, der findet in allem einen Grund zur Dankbarkeit.

Liebe Gemeinde!

Ist es nicht etwas Wunderbares, dass unser Gott in ständigem Kontakt mit uns sein will, immer und überall. Er will uns in Freude und Dank sehen. Wenn Jesus wiederkommt, dann findet er uns vielleicht nicht reich, nicht beliebt und nicht gesund. Aber er findet uns selig und glücklich!

**V. 19-22: Den Geist dämpft nicht. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.**

Und auch den Geist Gottes sollen wir kräftig unter uns wehen und wirken lassen. Wir sollen ihn nicht dämpfen, unterdrücken oder gar auslöschen. Insbesondere Prophetie, also das Hineinsprechen Gottes in unsere Situation, sollen wir nicht verachten. Rechnen wir überhaupt damit, dass Gott auch ganz konkret in unsere Situation redet und handelt?

Was meint Paulus genau mit dem Geistdämpfen und dem prophetischen Reden? Ich will an dieser Stelle jetzt keinen Vortrag darüber halten. Auch nicht vor den Gefahren der geistlichen Schwärmerei warnen, obwohl solche Schwärmerei bis heute die Gemeinde Jesu bedroht, spalten und zerstören kann. Für uns heute in dieser Predigt und im Zuge unserer Gemeindegründung möchte ich aber drei konkrete Ideen nennen, damit ihr diese prüfen, bedenken und darüber beten könnt. Und ich freue mich dann über Rückmeldungen und Vorschläge von Euch. Drei Ideen:

1. Der Heilige Geist wirkt Freude und Freiheit. Wie kann jeder Einzelne im Gottesdienst seine Freude noch deutlicher sichtbar werden lassen?
2. Als christliche Gemeinde ist es wichtig, dass wir uns untereinander noch viel besser kennenlernen. Auch dass wir einüben uns gegenseitig Anteil zu geben, was wir mit Gott erlebt haben und was sein Geist uns aufs Herz legt. Wie und wo können wir Raum und Zeit schaffen, dass wir einander Erlebnisse mit Gott, Glaubenszeugnisse, Eindrücke, Bibelworte usw. mitteilen können.
3. Der Heilige Geist verbindet uns. Wie schön wäre es, wenn sich die Gemeinschaft des Gottesdienstes noch mehr auswirkt in unser Leben und unseren Alltag. Dass wir voneinander wissen, füreinander da sind, füreinander beten und Gemeinschaft pflegen. Das ist für uns, die wir zum Teil weiter voneinander entfernt wohnen eine Herausforderung. Es ist aber auch schon vieles geschehen. Ich bin gespannt, was wir an Vorschlägen zusammentragen.

**V. 23-24: Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.**

Liebe Brüder und Schwestern,

Gott will uns heiligen und bewahren und er wird es auch tun. Das wird geschehen an Dir und an unserer Gemeinde, wenn wir das beherzigen, was die erste Christengemeinde unmittelbar nach dem Pfingstereignis beherzigt hat. Von ihr steht geschrieben in Apostelgeschichte 2, 42: **Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.**

Das ist keine to-do-Liste, es geht hierbei nicht um unser Tun, sondern es geht um das „Bleiben“. So wie die Rebe nur Frucht bringt, wenn sie am Weinstock bleibt, so sollen wir bleiben in der wahren Lehre der Apostel und im Studieren des Wortes Gottes, wir sollen bleiben in der Gemeinschaft mit ihm und untereinander, wir sollen bleiben im Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls und wir sollen bleiben im Gebet, in der Verbindung mit unserem Herrn und Heiland.

So bleiben wir in Christus So können wir unser Leben recht gestalten und freudig zuleben auf den Tag, wenn Jesus sichtbar wiederkommt **auf den Wolken des Himmels mit Macht und Herrlichkeit.**

Bis dahin sollen wir uns nicht selbst durchwurschteln und auch nicht krampfhaft abrackern, sondern lassen Gottes Geist frei und fröhlich in uns, unter uns und durch uns wirken. Mit Christus leben in Freude und Dankbarkeit. **Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.**

Amen.

Ulrich J. Hauck